



Vereinigung Pro Pfäffikersee



Tätigkeitsbericht 2011

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Editorial	3
Streifzüge durch die Tätigkeitsberichte	4
Jahresberichte der Präsidenten	23
Laudatio für Peter Perret	25
Arbeitsgruppenbericht «Wildbienenhaus»	28
Unterhaltsarbeiten am Pfäffikersee	34
Protokoll der GV 2011 / Mitgliederbestand	36
Vorstand	39

Umschlagbilder

Vorderseite:

Das Wildbienenhaus mit seinem begrünten Dach und die Sandsteinbank passen sich als Ensemble harmonisch in die naturnahe Freifläche am Pfäffiker Seequai ein. Die solitär lebenden Wildbienen finden Pollen und Nektar in den blühenden einheimischen Wildpflanzen auf der Ruderalfläche und der Magerwiese als Nahrung für sich selber – und für ihre Nachkommen, die sich im Wildbienenhaus oder im Sandhügel hinter der Bank entwickeln.

Im Gestänge ist die Zahl 11 eingebaut – zur Erinnerung an das Jugendfest PfäffikerWält im Jahr 2011.

Foto M. Fritz, 13. 5. 2011

Rückseite:

Ein nachdenklicher Ausblick in die Zukunft von Pro Pfäffikersee: Rohrdommel am Schellenbergkanal in Pfäffikon.

Foto A. Scheidegger

Impressum

Gestaltung: Kantonale Druck- und Material Zentrale Zürich

Redaktion: Ernst Ott

Auflage: 1600

Druck: Kantonale Druck- und Material Zentrale Zürich

Herausgeber: Vereinigung Pro Pfäffikersee

01/2012

Editorial

Im vergangenen Sommer fiel die Einweihung des Wildbienenhauses auf der Ruderalfläche am Seequai in Pfäffikon zeitlich etwa mit der Amtsübergabe der Präsidenten zusammen. Letzteres schlägt sich in diesem Heft in einem zweigeteilten Jahresbericht nieder. Der Bericht zum Wildbienenhaus von M.Fritz zeugt vom gelungenen Geschenk der VPP an die Gemeinde Pfäffikon anlässlich ihres grossen Jugend- und Jubiläumsfestes.

Herausragender Schwerpunkt dieses Heftes sind die «Streifzüge durch die Tätigkeitsberichte» von G. Schwarz. Sie nahm das bevorstehende 50 Jahre-Jubiläum unserer Vereinigung zum Anlass, die aufgestöberten Vereinsakten zu studieren und zu befragen: Welches waren in dieser Zeit die grossen Themen und Anliegen der VPP? Wie führten diese Zielsetzungen viele Aktive zu einer Reihe bemerkenswerter Erfolge? Und wie hat sich die Vereinigung dabei selber gewandelt und entwickelt?

Die Rückschau offenbart die Überzeugung und Tatkraft, mit der die Mitglieder der VPP ihre zum Teil visionären Ziele verfolgten. Will die Vereinigung weiterhin ihrem Namen mit einer Stimme (und vielen Händen) gerecht werden, ist sie auch in Zukunft auf engagierte Helfer mit Kompetenz und Mut angewiesen. Ohne eine gewisse Kompromissbereitschaft (auch das zeigt der Blick zurück) bleiben aber wirkungsvolle Initiativen und Aktionen auf der Strecke.

Das Jubiläumsjahr 2012 sehe ich für die Vereinigung in hohem Masse als eine grosse Chance: die in den nächsten Monaten angeregten Standortbestimmungen jedes Mitgliedes (besonders im Vorstand) lassen sich dann (hoffentlich) zusammenknüpfen zu einem erneuerten Leitbild, das einen aktuellen Willen ausdrückt. Und dieses wiederum sollte sich nahtlos überführen lassen in eine fällige Statutenrevision.

Auf zwei Daten in diesem Jahr sei speziell verwiesen und dringend zur Aufnahme in Ihre Agenda empfohlen: Die GV 2012 findet am 8. März 2012 frühzeitiger als bis anhin statt. Am 3. Juni feiert dann die VPP ihren 50. Geburtstag mit einem grossen öffentlichen Jubiläumsanlass entlang dem Seeufer. Sie werden dazu bald mehr hören und auch eingeladen werden.

Aus zeitlich-administrativen Gründen enthält dieses Heft erstmals weder eine Jahresrechnung mit Revisorenbericht noch ein Budget in integriert-gedruckter Form, sondern (inhaltlich gleichwertig) als separate Beilage.

Ernst Ott

LESER-AUFRUF:

Die Sammlung unserer Vereinsakten ist lückenhaft: es fehlen uns die Jahresberichte und Protokolle der ersten Jahre, also unmittelbar ab anfangs 1962. Wenn irgendwo bei irgendwem noch entsprechende Akten schlummern, dann lassen Sie uns das bitte unbedingt wissen! Wir sind sehr daran interessiert, unser Vereins-Archiv (das als solches in irgend einer Form noch zu gründen ist) zu komplettieren.

Streifzüge durch die Tätigkeitsberichte der Vereinigung «Pro Pfäffikersee»

Gertrud Schwarz

Der grossen Biodiversität des Pfäffikersees und seiner Umgebung entspricht eine grosse Themen-diversität in den Tätigkeitsberichten der Vereinigung «Pro Pfäffikersee». Auf meinen Streifzügen durch diese Berichte begleiteten mich einige Themen über den ganzen betrachteten Zeitraum, andere tauchten nur kurz auf und verschwanden wieder. Der begrenzte Umfang des vorliegenden Beitrags zwang mich, eine Auswahl zu treffen. Meine Ausführungen beziehen sich auf die Mitteilungen, die ich in den Tätigkeitsberichten fand. Ich las und interpretierte sozusagen den Inhalt von aussen. Die Korrespondenz und die Sitzungsprotokolle wertete ich nicht aus. Dies wäre ein Vorhaben, mit dem sich ein dickes Buch füllen liesse. Um einige Beiträge in den Tätigkeitsberichten besser zu verstehen und um deren Thematik hier in einen Zusammenhang einzubetten, zog ich Fachartikel zu Rate.

Was mich allgemein beeindruckte, waren die Sorgfalt und Professionalität, mit denen der Vorstand und die Vereinsmitglieder ihre Aufgaben anpackten.

1. Die Anfänge

Es musste etwas geschehen

Die Bitte, aus meiner Tätigkeit in der Vereinigung «Pro Pfäffikersee» zu berichten, veranlasste mich vorerst nach den Motiven zu suchen, die mich bewegten, überhaupt an einen Einsatz im Schutzgebiet zu denken. Anstoss waren Erfahrungen, die Jahre vor der Gründung zurückliegen. Rasch nach meiner Wahl zum Gesundheits-Vorstand der Gemeinde Wetzikon kreuzte bereits ein Herr aus Zürich auf, Dr. phil. Knopfli, Beauftragter des Kantons für Naturschutz. Mit fast beschwörenden Worten bat er mich, die bedenkliche Schuttablagerung im Schutzgebiet aufzuheben. Wenn auch mit Schwierigkeiten, sein Wunsch wurde rasch erfüllt. Der Schandfleck aber hat mich nachhaltig beeindruckt. Wanderungen im Schutzgebiet, auf zum Teil breit ausgetretenen, versumpften Trampelpfaden und masslose Ablagerungen haben in mir Dr. Knopfli's Argumente noch wesentlich verstärkt. Beim Bau der Sportanlage zog ich wegen einer Ufergestaltung seinen Nachfolger, Dr. Theo Hunziker als Berater bei. Die Gelegenheit war günstig, auch über das Schutzgebiet zu diskutieren. Das Resultat war: Es muss etwas geschehen. Was vorerst erfolgte, war die Bildung eines Initiativ-Komitees, wofür ich die Herren

Heinrich Bachofner, Ing. Seegräben

Emil Diebold, Ing. Wetzikon

Walter Linsi, Gemeindeamman Pfäffikon

Huldreich Pfenninger, Strandbadpräsident

gewinnen konnte. Bald waren wir uns einig, dass eine, alle Interessen umfassende Schutzorganisation nötig sei.

Auch der Name war schon früh geboren – Pro Pfäffikersee.

Quelle: W. Schwilch, Jubiläumsschrift 1962 – 1987

Der Pfäffikersee mit seiner Umgebung gehört heute zu den grössten zusammenhängenden Feuchtgebieten des schweizerischen Mittellandes.

Bereits 1948 erliess der Regierungsrat in weiser Voraussicht, aber ohne Absprache mit den Landeigentümern, für das Gebiet eine Schutzverordnung, weil sich bereits in den Nachkriegsjahren ein grosser Erholungsdruck auf naturnahe Gebiete abzeichnete. Im wesentlichen beschränkte sich die Verordnung auf Verbote und eingeschränkte resp. bewilligungspflichtige Eingriffe in die Landschaft, insbesondere:

- Bauverbot: Gebäude, Einfriedungen, Bachverbauungen
- Verbot von Deponien, Bodenverbesserungen, Kiesgruben
- Betretungs- resp. Befahrverbot von Schilf-, Binsen- und Seerosenbeständen
- Ausreissverbot von Pflanzen, vor allem von Buschgruppen
- Verbot von Motorbooten
- etc.

Die Verordnung bezog sich vor allem auf den Schutz der Landschaft, nicht aber auf die Biotope. Pflegerische Massnahmen waren in der Schutzverordnung nicht vorgesehen, auch die Seewasserqualität wurde nicht erwähnt. Vermutlich war man der Ansicht, dass z.B. die Streunutzung auf den Riedwiesen im gleichen Stil weitergeführt werden würde. Offenbar fühlte sich auch niemand zuständig, bestehende Verbote durchzusetzen. Aber der Bevölkerungsdruck, das Nichtbeachten der Schutzverordnung und neue bäuerliche Bewirtschaftungsformen hatten das Ried in nicht vorhergesehener Weise verändert. Was die «Gründerväter» der Vereinigung antrafen, waren u.a. nicht mehr genutzte und nun verbuschte Streuwiesen, wilde Deponien von Bauschutt und organischen Abfällen, ein Brandplatz der Gummiwerke Huber+Suhner, wildes Parkieren im Ried, Boote, die in den Schilfgürtel eindrangten, Trampelpfade kreuz und quer durchs Ried, wochenlang überschwemmte Riedflächen und vermodernde Fischerstege.



Abb.1: Illegale Schuttdeponie 1963. Foto E. Schwilch. Quelle: Tätigkeitsbericht 1964.



Abb. 2: Brandplatz der Gummiwerke Huber+Suhner westlich von Auslikon 1963, Foto E. Schwilch. Quelle: Tätigkeitsbericht 1964.



Abb. 3: Wildes Parkieren in der Riedwiese 1963. Foto E. Schwilch. Quelle: Tätigkeitsbericht 1964.

Im erwähnten Kreisschreiben lesen wir:

«Vielleicht fragen Sie sich, ob diese Landschaft überhaupt in Gefahr sei. Leider ist dem so. Schutz-, Pflege- und Erschliessungsmassnahmen sind dringlicher denn je. Gewässerverschmutzung, Verschandelung durch Auffüllungen, das langsame Verschwinden seltener Pflanzen- und Vogelarten, störende Bauten, das Niedertreten von Schilfbeständen, die teilweise Versumpfung von Wanderwegen, Schiessübungen auf den See, das Abstellen von Autos an allen möglichen Orten und wildes Campieren zeigen, dass dieses schöne Gebiet wirklich gefährdet ist. Die bitteren Erfahrungen an anderen Seen zeigen zur Genüge, wohin dies führen kann. Es ist Aufgabe aller, dafür zu sorgen, dass sich der Drang zum See in Ordnung und mit der notwendigen Rücksichtnahme abwickelt.»

*Quelle: Einladungsschreiben zur Gründungsversammlung vom 7. Juni 1962,
Tätigkeitsbericht 1981/82*

Diese Missstände zu beseitigen war das vordringliche Ziel der 1962 gegründeten Vereinigung. Weil die Aufgabe, die auf die Vereinigung wartete, eine konsequente Umsetzung des in der Verordnung von 1948 festgehaltenen Schutzgedankens bedeutete, erkannten W. Schwilch und seine drei Mitstreiter die Notwendigkeit, von allem Anfang an den Kanton, die Anstössergemeinden und die interessierten Vereine aus Naturschutz, Erholungssuchenden und Seebenützern in den Verein einzubinden. Damit wurde ein konsensfähiges Gremium geschaffen, das darüber hinaus über ein immenses Fachwissen und ein grosses Beziehungsnetz verfügte.

Das erklärte Ziel der Vereinigung war die Verbindung zwischen der Erhaltung der naturnahen Landschaft und deren massvoller Nutzung als Erholungsraum der Bevölkerung. Dies führte in der Folge immer wieder zu Interessenskonflikten zwischen Naturschützern und Erholungssuchenden. Die verschiedenen Standpunkte ziehen sich wie ein roter Faden durch die Diskussionen innerhalb der Vereinigung.

Als Grundlage für die Tätigkeiten stellte der Sohn von Walter Schwilch, Erwin Schwilch, 1963 seine Diplomarbeit mit einer detaillierten Untersuchung über den Ist-Zustand und einer ausführlichen Auflistung von Verbesserungsvorschlägen und Pflegemassnahmen zur Verfügung.

Die Aufgaben wurden auf Arbeitsgruppen aufgeteilt, die von Fachleuten aus dem Vorstand geleitet wurden. Am Anfang bestanden vier Gruppen:

- Gewässerschutz: H. Bachofner
- Pflege und Verkehr: W. Schwilch
- Wissenschaftliche und schulische Belange: F. Hürlimann
- Aufsicht und Betreuung: E. Diebold

Die Finanzierung der Vereinigung wird auch heute noch wie damals über Mitgliederbeiträge, Gemeindebeiträge und Spenden sichergestellt. Alle Vorstandsmitglieder arbeiteten und arbeiten ehrenamtlich.

2. Das Wanderwegprojekt (1962 – 1979)

Der Ausbau eines befestigten, hochwassersicheren Wanderwegnetzes stand von Anfang an oben auf der Prioritätenliste. Zwei Überlegungen waren hauptsächlich dafür verantwortlich:

1. Das bestehende Wegnetz (mit Ausnahme der Zufahrtsstrassen zum Strandbad Auslikon) war vor allem für die Bewirtschaftung der Riedflächen angelegt. Es handelte sich um kleine Fahrspuren, die irgendwo endeten und oft überschwemmt und unpassierbar waren. Mit der rapide

zunehmenden Mobilität der Bevölkerung strömten immer mehr Besucher ins Ried und an den See. Sie folgten den Wegspuren kreuz und quer durchs Ried und beschädigten dabei die Pflanzendecke und störten brütende Vögel auf. Ihre Autos parkierten sie mangels Parkplätzen irgendwo in den Wiesen und an den Wegrändern. Um den Besucherstrom zu kanalisieren, plante man ein gutes, hochwassergeschütztes Wegnetz rund um den See. Offizielle Parkplätze wurden vorgesehen, um das Ried vor der Blechlawine, oder besser: Blechflutwelle, zu schützen.

2. Mit dem Wegnetz verfolgte man ausserdem eine pädagogische Absicht. Man wollte die Bevölkerung dazu einladen, die Schönheiten der Riedlandschaft kennen und schätzen zu lernen und sie so von der Erhaltungswürdigkeit der Gegend zu überzeugen.

Die Vereinigung projektierte abschnittsweise die Wege und legte den Gemeinden fertige Pläne vor. Sie beteiligte sich auch an den Erstellungskosten. Bei der Sanierung der Zufahrtsstrassen und der Bepflanzung der Parkplätze rund um das Bad Auslikon und den Campingplatz setzte sie auf Verhandlungen. Vereinsintern gab es Diskussionen mit den Vogelschutzvereinen, die für die heiklen Brutgebiete eine saisonale Sperrung forderten.

1979/1980 war das Wegnetz vollendet. Ein weiterer Ausbau wurde nicht in Betracht gezogen. Man kam im Gegenteil den Vogelschützern entgegen, indem man einzelne Wege saisonal sperrte. Der Unterhalt der Wege wurde fortan von den Gemeinden und vom Kanton übernommen.

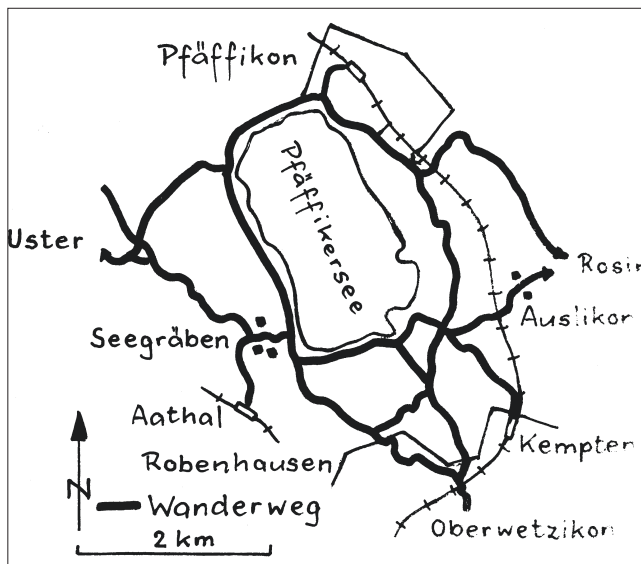


Abb.4: Das Wanderwegnetz um 1980. Quelle Jubiläumsschrift 1962-1987

Ein mit den Wanderwegen zusammenhängendes Projekt war der Bau von stabilen Fischerstegen. Von Anfang an bestand die Meinung, dass diese Plattformen auch von Wanderern für Naturbeobachtungen benützt werden durften. Die Konzession für die Stege hat die «Pro Pfäffikersee» inne. Finanziert werden sie vom Kanton und der Vereinigung. Der Unterhalt wird von den Fischern geleistet. Missbrauch als Picknickplatz, Badegelegenheit und Feuerstelle waren immer wieder ein Thema. Eine Tafel weist auf die «Nutzungsbeschränkungen» hin. 1982/83 wurden die Stege erneuert. Als Folge der neuen Schutzverordnung von 1999 mussten einige Stege aus den geschützten Zonen verlegt werden.

3. Die Seeregulierung (1962 – 1989)

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts dient der Pfäffikersee als Stausee für die Kraftwerkanlagen der Industrie am Aabach. Das Wehr befindet sich bei Stegen in Robenhausen. Je nach Bedarf lässt man mehr oder weniger Wasser abfliessen. Bei Hochwasser und in den arbeitsfreien Zeiten wird das nicht benötigte Wasser zurückbehalten, in Zeiten grossen Energiebedarfs bezieht man grössere Mengen. Daraus resultierten bis in die 1960er Jahre starke Seespielschwankungen. Oft standen die Wiesen und die Wege um den See wochenlang unter Wasser, und bei anhaltender Trockenheit und grossem Energiebedarf lagen die ufernahen Partien trocken. Das führte schon früh zu Konflikten zwischen der Industrie und den Seeanstössern und Erholungssuchenden.

Die Naturschützer befürchteten eine Düngung der Riedwiesen durch das nährstoffreiche Seewasser, was eine Veränderung der Vegetation zur Folge hätte haben können; die Brutplätze der bodenbrütenden Vögel waren bedroht; die Fischer sorgten sich um die Laichplätze; die Landwirte konnten die überschwemmten Wiesen nicht mähen, und für die Wanderer war der Weg allzu oft unpassierbar.

Andererseits erhitze 1934 ein von privater Seite vorgeschlagenes Beschäftigungsprojekt für Arbeitslose, den Seespiegel um 10 m abzusenken, die Gemüter. Damit hätte man 3,4 km² Kulturland gewonnen. Gegen diese «Vernichtung des Naturkleinodes» lief die Bevölkerung Sturm. Das überrissene Projekt hatte denn auch keine Chance.

Der Pfäffiker Hechtwirt brachte die Stimmung auf den Punkt: «Herr Schwarz, kommen sie einmal an den Pfäffikersee, spitzen sie die Ohren, erleben sie die Frühlingspracht unserer Riede!....und sie werden, wie alle, über ihr Projekt lachen!»

Quelle: H. Egger/ A. Streiff, Aabach und Mühle Niederuster 1985

Die Pro Pfäffikersee bemühte sich schon sehr früh um einen Kompromiss mit der Aabachgenossenschaft, in der alle Wasserrechtskonzessionäre zusammengeschlossen waren. 1973 einigten sich die Parteien auf ein «Leitband», innerhalb dessen die Seespiegelschwankungen liegen durften. Diese von der Vereinigung initiierte Studie wurde in den folgenden Jahren durch weitergehende Untersuchungen und Berechnungen des Büros Basler & Hofmann verfeinert und präzisiert. An den Verhandlungen beteiligten sich nun auch Kanton, Wissenschaft, Anstössergemeinden und Nutzer sowie die «Pro Pfäffikersee». Dr. H. Weiss, der Leiter der Arbeitsgruppe «Seeregulierung» und gleichzeitig Mitarbeiter beim Planungsbüro, konnte 1989 die Einigung, die das alte Regulatoriv von 1880 ablöste, bekanntgeben. Ein allseits akzeptables, vertraglich zwischen Kanton und Aabachgenossenschaft abgeschlossenes Reglement war das Resultat dieser jahrelangen Bemühungen. Daraufhin baute der Kanton 1992 ein neues vollautomatisches Wehr bei der Stegen in Robenhausen, das die Abflussmenge automatisch regelt. Vorher musste ein Mitarbeiter der Spinnerei Streiff die Regulierung manuell vornehmen.

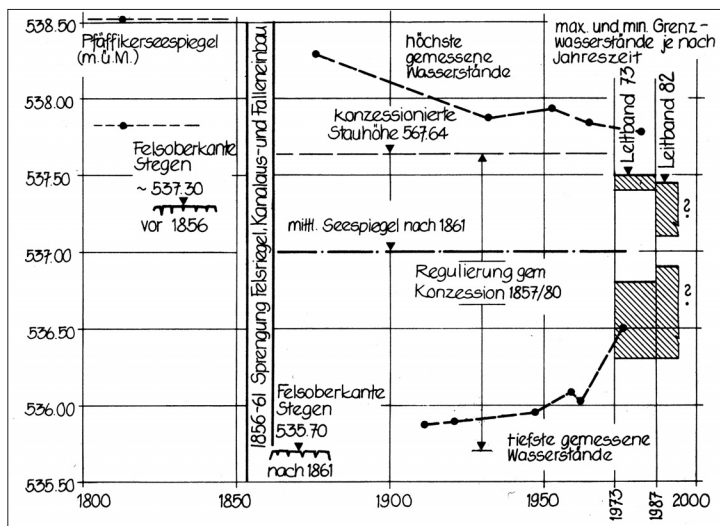


Abb. 5: Die Pfäffikerseeregulierung aus historischer Sicht. Quelle: Jubiläumsschrift 1962 – 1987.

4. Schulische und wissenschaftliche Belange (1962 – 2010)

Denn, wer ist gewillt zu schützen, das er nicht kennt?

Quelle: Ch. Bolliger, Jubiläumsschrift 1962 – 1987

Im Vorstand der ersten Stunde sass F. Hürlimann, ein berufener Lehrer von echtem Schrot und Korn. Als langjähriger Lehrer in Seegraben und am Lehrerseminar setzte er sich für eine breite Information über die Schönheiten von See und Ried ein. Er wollte den Leuten zeigen, welch kostbares Kleinod der Pfäffikersee und seine Umgebung waren, um sie unter anderem auch von der Schutzwürdigkeit zu überzeugen. Sein Kernanliegen war der sorgfältige Umgang mit der Natur. Der Verein setzte diese Überzeugung in verschiedenen Projekten um.

In den 1960er Jahren brüteten Lachmöwen im Hellsee. Das bewog F. Hürlimann, zusammen mit Seminaristen einen hölzernen Beobachtungsturm aufzustellen. Der Turm wurde von Wetzikon bezahlt und kostete Fr. 250.–. Mit der Zeit wurde der Turm morsch, und er musste abgebrochen werden. Er wurde nicht mehr ersetzt.

Um gute Beobachtungsbedingungen für Amphibien zu schaffen, legten Lehrer und Schüler aus Robenhausen auf Veranlassung der Vereinigung in der Nähe der Messkommereiche einen Schulteich an.

1974 wurde der Exkursionsweg im Robenhauserriet eröffnet, zu dem von der «Pro Pfäffikersee» ein Exkursionsführer herausgegeben wurde. Seminaristen bauten Prügelwege zu den interessanten Posten in den Moorflächen. Aber auch der Lehrpfad zerfiel mit der Zeit und wurde nicht mehr restauriert, denn die Gefahr der Schädigung des empfindlichen Moors war durch den intensiven Exkursionstourismus zu gross geworden.

Anstelle des alten Lehrpfades richtete der Kanton 1991 auf Antrag der Vereinigung einen neuen



Abb. 6: Der Möwenbeobachtungsstand. Zeichnung A. Brunner.
Quelle: Jubiläumsschrift 1962 – 1987.

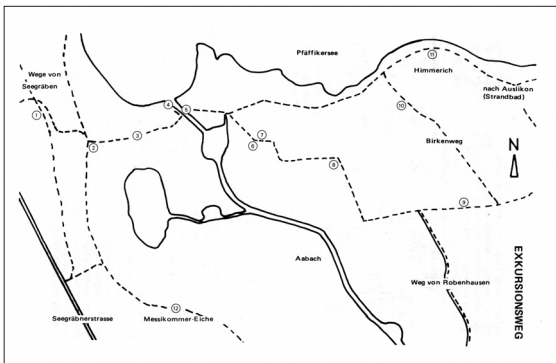


Abb. 7: Der Exkursionsweg von 1974. Quelle: Tätigkeitsbericht 1973/74.



Abb. 8: Homepage der Vereinigung. Bitte beachten Sie, dass die heutige Adresse www.propfaeffikersee.ch lautet.

Quelle: Tätigkeitsbericht 2001

entlang des Wanderweges zwischen Seegraben und Robenhäusern ein, und er stellte erklärende Tafeln auf.

Die Arbeitsgruppe «Wissenschaftliche und schulische Belange» existierte noch bis 2000. Ab 1990 legte sie den Schwerpunkt auf die Beiträge in den Tätigkeitsberichten, wo A. Scheidegger über seine Beobachtungen am Pfäffikersee mit fantastischen Bildern und informativen Texten berichtete. Diese Beiträge wurden als willkommenes Anschauungsmaterial an die Schulen der Seegemeinden verteilt.

Im Jahr 2001 stieg die «Pro Pfäffikersee» ins elektronische Zeitalter ein. Sie schaltete eine Webseite (www.propfaeffikersee.ch) auf, in der fundierte Berichte über den Zustand des Sees, Flora und Fauna, die Schutzmassnahmen, die Aktivitäten der Vereinigung und aktuelle Mitteilungen zu lesen sind. Sehr wertvoll ist das Online-Archiv mit fast allen Tätigkeitsberichten und den ornithologischen Kalendern. Damit hofft die Vereinigung, ein breites Publikum zu erreichen.

Zur 1200-Jahr-Feier in Pfäffikon schenkte die Vereinigung der Gemeinde ein schön gestaltetes Wildbienenhaus auf der Ruderalfläche am Seequai.

5. Landschaftspflege (1962 bis auf weiteres)

Das Aussehen der Umgebung des Pfäffikersees hatte sich seit 1948 trotz der damaligen Schutzverordnung stark gewandelt. Die Streuwiesen wurden infolge veränderter landwirtschaftlicher Bewirtschaftung nicht mehr, nur noch stellenweise bzw. nur noch selten gemäht. Sträucher und Bäume, vor allem Faulbäume (Pulverholz), machten sich breit. Aus den Hochmoorflächen wurden kleine Wälder. Während der Schilfgürtel auf der Seeseite ums Überleben kämpfte, machte er sich in den ungemähten Streuwiesen breit. Dies alles beeinträchtigte die Riedwiesenvegetation mit den vielen seltenen Pflanzen. Hinzu kamen die häufigen Überflutungen des Rieds mit dem eutrophierten Seewasser und der Düngereintrag aus den angrenzenden Fettwiesen und Äckern, was eine Düngung der grundsätzlich nährstoffarmen Streuwiesen und eine Verarmung der Pflanzenvielfalt befürchten liess. Aufgelassene und illegal neu geschaffene Deponien begünstigten die Ansiedlung von düngerliebenden Pflanzen und Neophyten, vor allem der kanadischen Goldrute. Der Brandplatz von Huber+Suhner, wo Gummiabfälle verbrannt wurden, war nicht nur optisch ein Schandfleck.

Die Vereinigung «Pro Pfäffikersee» setzte sich zum Ziel, energisch gegen diese Missstände anzugehen. Im Falle der wilden Deponien und des Brandplatzes nahm sie die Gemeinden in die Pflicht. Der Brandplatz wurde auf Druck der «Pro Pfäffikersee» und der Gemeinde Pfäffikon letztlich verlegt. Kleinere Ablagerungen schaffte die Vereinigung selber weg.

Eine längerfristige Angelegenheit war die Riedpflege. «Pro Pfäffikersee» motivierte die Bewirtschafter, die Riedwiesen wieder zu mähen und hatte damit einen gewissen Erfolg. Die Überzeugungsarbeit erwies sich anfänglich als mühsam, war doch das Ried um den Pfäffikersee in über 700 Parzellen (Tätigkeitsbericht 1974) aufgeteilt, wovon die Hälfte noch gar nicht vermessen war und deren Besitzverhältnisse auch nicht immer geklärt werden konnte. Die Bemühungen der Vereinigung, Vereine, Schulklassen und Seminaristen zu Pflegearbeiten im Ried zu ermuntern, verfolgten abgesehen vom eigentlichen Arbeitseinsatz auch ein pädagogisches Ziel, nämlich, die Bevölkerung

für den Schutz der Umwelt zu sensibilisieren. Für die aufwändigen Arbeiten aber kam und kommt die Arbeitsequipe des Kantons, ein eingespieltes Team, das im kantonalen Werkhof in Pfäffikon stationiert ist, zum Einsatz. Mit der neuen Schutzverordnung von 1999 ist die Pflege und der Unterhalt der Riedwiesen detailliert geregelt. Die Equipe arbeitet nach einem festgelegten Pflegeplan und sorgt auf diese Weise für den guten Zustand des Naturschutzgebietes. Seit jeher stehen jedes Jahr die gleichen Unterhaltsarbeiten an: Entbuschung, Rodung, Öffnen von Abzugsgräben, Mähen von Wiesen und Schilfbeständen, Entfernen von Goldruten und anderen Neophyten. Die Mäharbeit sowie auch Entbuschungs- und Rodungsarbeiten übernehmen heute vor allem die Landwirte, welche dafür Beiträge erhalten (Mitteilung von M. Graf)

Seit den 1980er Jahren operiert der Unterhaltungsdienst des Kantons für alle Schutzgebiete im Kanton Zürich von Pfäffikon aus. Dies erleichtert die Zusammenarbeit mit der «Pro Pfäffikersee».



Abb. 9: Entbuschungsaktion. Foto A. Scheidegger.
Quelle: Tätigkeitsbericht 1992.

6. Das Schilfsterben (1981 – 1984)

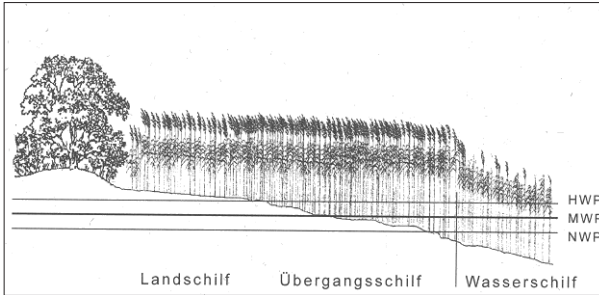


Abb. 10: Schilfbewuchs an einem See.

Quelle: R. Lang, Schilfsterben an mitteleuropäischen Gewässern, Techn. Universität München 2008.

Sorge machte der Vereinigung in den Anfangsjahren das grosse Schilfsterben in der Uferzone des Sees. Während sich das Schilf landeinwärts immer breiter machte, lichteten sich die Bestände am Wasser in beängstigendem Mass. Dieses europaweit beobachtete Phänomen konnte vielerlei Ursachen haben. Man erklärte die Schädigung durch Wellenschlag, das

Eindringen von Booten in den Schilfgürtel oder mit Aufschüttungen und Uferverbauungen sowie Uferabbrüchen durch Seespiegelschwankungen. Aber auch die Eutrophierung des See wurde erwähnt, da sie zu einem schnellen Wachstum und damit zu einer schwächeren Konstitution der Halme führe. Ein zu hoher Kalkgehalt des Wassers infolge biogener Seekreideausfällung wurde ebenfalls als mögliche Ursache erwähnt. Die Vereinigung musste hier, wie an vielen anderen Orten, bei der Lösung des Problems an mehreren Stellen ansetzen: Seeregulierung, Verbesserung der Wasserqualität, Befahr- resp. Betretungsverbot. Einen weiteren Lösungsansatz versuchte sie



Abb. 11: Schilfanpflanzungsversuch zwischen Bootssteg und Badi Seegräben. Quelle: Tätigkeitsbericht 1981

unter der Leitung des Vorstandsmitglieds Prof. Dr. F. Klötzli mit einem Schilfanpflanzungsversuch zwischen Bootssteg und Badi Seegräben und auf zwei kleineren Flächen am Aabachausfluss und in der Stogelen. Dieses Thema verschwand dann in den Tätigkeitsberichten, ohne dass über die Resultate berichtet worden wäre. Wie mir P. Meier (Nov. 2011) mitteilte, war der Versuch am Seegräbner Ufer nicht erfolgreich, wohl aber auf den beiden kleinen Flächen. Der Wasserschilf (Abb.10) gedeiht nicht, dafür kommt ein Streifen Landschilf (Abb. 10) zwischen Bootssteg und Badi Seegräben auf.



Abb. 12: Isolierte Schilfbündel beim Bootsplatz Seegräben («Schwanenschilf») 2002. Foto G. Schwarz.

Quelle: Tätigkeitsbericht 2002.

7. Aufsicht und Betreuung (1962 – 2008)

Eigentlich haben wir es ja schön — hier rund um den Pfäffikersee! Eine herrliche Landschaft mit einer seltenen Pflanzen- und Tierwelt, um die man uns weitherum beneidet. Aber der Zahn der Zeit nagt leider auch an schönen und seltenen Dingen.

Deshalb braucht auch die Pfäffikerseelandschaft vielfältige Hilfe und Unterstützung, damit sie erhalten werden kann. Eine wichtige Säule dieser Unterstützung stellt der freiwillige Aufsichtsdienst dar. Im Berichtsjahr stieg die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen erfreulicherweise von bisher 25 auf neu 32 an. Diese Gruppe leistete die imposante Zahl von rund 700 Stunden Aufsichtsdienst!

Quelle: U. Scheibler, Tätigkeitsbericht 1990

Es stellte sich sehr rasch heraus, dass das umfangreiche Schutzkonzept nicht ohne Kontrolle umgesetzt werden konnte. Die gute Erschliessung und der riesige Zustrom von Erholungsuchenden führten oft zu chaotischen Zuständen. Die Vereinigung «Pro Pfäffikersee» entschloss sich deshalb, einen Aufsichtsdienst (Riedwache) mit freiwilligen Helfern aufzubauen. Etwa 35 Leute meldeten sich. Sie wurden über ihre Aufgabe instruiert und erhielten einen Ausweis der jeweiligen Gemeindepolizei. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag nicht auf der Kontrolle, Verzeigung oder Wegweisung von Personen, sondern auf der Information über das Schutzgebiet und auf Überzeugungsarbeit. Klar war aber auch, dass sich viele Leute nur aus Unkenntnis falsch verhielten, weil zu wenig Hinweistafeln vorhanden waren oder diese nicht beachtet wurden.

Naturschutzgebiet Pfäffikersee

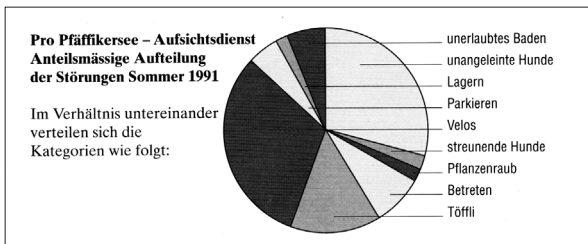
Vom Regierungsrat des Kantons Zürich 1948 unter Schutz gestellt. Gebiet von naturwissenschaftlich nationaler Bedeutung. Wir wollen Reichtum und Schönheit dieser Landschaft erhalten, darum ist im See- und Riedgebiet nicht gestattet:

- jegliches Ablagern von Aushub, Schutt und Abfällen;
- das Befahren der Riedwege, das Betreten der gesperrten Wege, des Schilfgürtels und der Riedflächen für Unberechtigte;
- das Baden, Fischen, Campieren und Feuern ausserhalb der bewilligten Plätze;
- das Pflücken und Ausgraben geschützter Pflanzen;
- das freie Laufenlassen von Hunden;
- das Stationieren von Booten auf dem See oder auf der Aa ohne behördliche Bewilligung und das Befahren des Schilfgürtels;
- das Abstellen von Fahrzeugen jeder Art ausserhalb der bezeichneten Parkplätze.

Zu widerhandelnde werden durch den Aufsichtsdienst verzeigt.

Vereinigung «Pro Pfäffikersee»

Abb. 13: Hinweistafel aus dem Jahre 1964. Quelle: Tätigkeitsbericht 1964.



Dauer: März bis September 1991

Häufigste Beobachtungstage: Samstag und Sonntag

Art des Ereignisses	Beobachtungshalbtage, an denen das Ereignis vorkam	Gesamte Anzahl der Ereignisse	Durchschnittliches Vorkommen eines Ereignisses pro Halbtage	Prozentualer Anteil
unangelegte Hunde ¹	220	828	3,7	29
streuende Hunde ¹	27	46	0,2	2
Pflanzenraub ¹	29	49	0,2	2
Betreten geschützter Flächen ¹	72	241	1,1	8
Töfflifahren auf Wanderwegen ^{1/2}	98	396	1,8	14
Velofahren auf Wanderwegen ²	89	902	4,1	31
Parkieren auf Wanderwegen ²	102	153	0,7	5
Zelten auf geschützten Flächen ²	2	2	—	—
Lagern auf geschützten Flächen ²	29	68	0,3	2
Unerlaubtes Feuern ²	11	12	0,1	—
Unerlaubtes Baden ²	43	176	0,8	6
Total	225	2 873	13	100

¹ für Pflanzen- und Tierwelt relevante Störung

² für Erholung relevante Störung

Mit der Zeit nahmen Verstösse wie Pflanzenpflücken und unbefugtes Betreten der Riedflächen ab. Dauerprobleme waren und sind die freilaufenden Hunde sowie die Töffli- und Velofahrer, die das Fahrverbot missachteten. Das Aufsichtspersonal benötigte starke Nerven und viel Geduld, reagierten doch die angesprochenen Personen oft gehässig. Die Gruppe litt immer unter Personalknappheit, selbst 35 Personen waren viel zu wenig. Die Gruppe leistete in der Grössenordnung von 700 Stunden Aufsichtsdienst im Jahr, und das unbezahlt. «Lohn» war beispielsweise eine Anerkennungsgabe von Fr. 200.– für 200 Stunden Aufsichtsdienst pro Jahr (1975, 1976) oder ein Ausflug und ein Nachtessen (ab Ende 1980er Jahre). In fast jedem Tätigkeitsbericht wurde daher zur Mithilfe aufgerufen. Nach dem Jahr 2000 wurde die Lage immer prekärer. Es fanden sich keine Freiwilligen mehr. 2008 si- tierte der Vorstand den Auf- sichtsdiens und übergab diese Aufgabe dem Kanton. In seinem Auftrag rekrutiert derzeit ein Ökobüro vor al- lem Studenten und Pensio- nierte, die im Stundenlohn arbeiten, und erstellt die Ein- satzpläne (mündl. Mitteil- ung von M. Graf). In den letzten Jahren wurden je- weils 1'000 Arbeitsstunden für die Aufsicht geleistet.

Abb. 14: Übertretungen der Riedbesucher. Quelle: Tätigkeitbericht 1991.

8. Gewässerschutz (1962 bis auf weiteres)

Vorbemerkung: Die Prozesse, die sich in einem See abspielen, sind äusserst komplex. Für tiefergehende Informationen verweise ich auf unsere Homepage, wo einige Artikel über das Thema

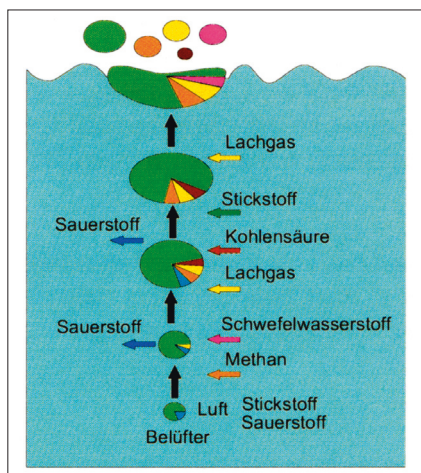


Abb. 15: Der See «rülpst» als Folge der Zirkulationsunterstützung. H. Bühner.

Quelle: Tätigkeitsbericht 2004.

eigener Untersuchungen setzte sie sich vehement einerseits für den Anschluss aller Liegenschaften im Einzugsbereich des Sees an eine Kläranlage ein, andererseits für die Einführung der Phosphatstufen in den Kläranlagen. Obwohl die Kläranlagen von Bäretswil und Hittnau Mitte der 1970er Jahre in Betrieb gingen, blieb der Gesamtphosphorgehalt im See immer noch zu hoch. Schuld daran war die Rücklösung des Phosphats aus dem Seeschlamm unter den anaeroben Bedingungen, welche in grossen Wassertiefen herrschen. Mit einer Zirkulationsunterstützung, die dem See in grösseren Wassertiefen Sauerstoff zuführen sollte, hoffte man, die Seewasserqualität zu verbessern. Die EAWAG führte Berechnungen durch und sträubte sich gegen see-interne Massnahmen, weil sie auf die «Selbstheilung» des Sees vertraute. «Pro Pfäffikersee» gab nicht nach. Sie erhielt Unterstützung von den Fischerkreisen, da diese infolge der schlechten Wasserqualität allzu geringe Erträge hinnehmen mussten. Nach 10-jährigem zähem Ringen willigte der Kanton in den Bau einer Zirkulationsunterstützung während der Wintermonate ein. 1992 ging diese in Betrieb.

Ab Frühling 1992 soll es dem Pfäffikersee besser gehen.

Quelle: Dr. P. Pleisch, Tätigkeitsbericht 1992.

Dieser Satz war sehr optimistisch. Die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte zeigten, dass die Prozesse im See langsam ablaufen und Geduld erfordern. Immerhin war 1994 eine deutlich schwächere Algenblüte zu vermerken, und ein Jahr später verkürzte sich die sauerstofflose Zeit in den tieferen Wasserschichten um einen Monat. Der Phosphorgehalt lag nun fünfmal tiefer als

zu Beginn der Zirkulationsunterstützung und entsprach etwa dem vorgegebenen Zielwert. Der Sauerstoffgehalt in den Tiefenschichten blieb aber insgesamt immer noch gering. 2011 wurde die Zirkulationsunterstützung beendet. Der Vereinigung bleibt nun, die Entwicklung im See weiter zu beobachten und gegebenenfalls neue Anstösse zu geben und Massnahmen zu fordern.

9. Das Projekt eines Beobachtungsturms (1999 – 2008)

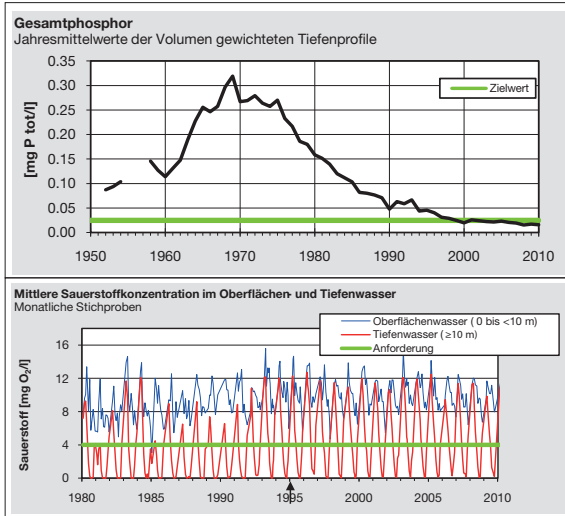


Abb. 16: Gesamtposphor- und Sauerstoffkonzentration im Seewasser.
Quelle: www.awel.zh.ch.

1999 kam von Seiten der Naturschutzvereine die Idee auf, eine Beobachtungseinrichtung für die Besucher zu schaffen. Angeregt wurden sie durch die sehr erfolgreichen Beobachtungsstände im Neeracher Ried. Der Vorstand setzte eine Arbeitsgruppe ein. Sie klärte das Bedürfnis, den Ort und die Art der Einrichtung ab, ebenso die Kosten. Die Wahl fiel auf einen stabilen Beobachtungsturm im Ofenried nahe der Mesikommereiche mit Sicht auf den Chlisee. Nachdem das Projekt in der Vorberatung mehrheitlich Zustimmung erfahren hatte, wurde 2004 die Submission in die Wege geleitet. Schwierigkeiten mit dem Baugrund verteuerten die Offerte, und das Projekt

musste reduziert werden. Im Jahre 2008 stimmte der Vorstand über das konkrete Projekt eines Turms aus Metall im Ofenriet (Abb. 18) ab. Die Vorlage wurde sehr knapp angenommen – zu knapp nach Meinung des Vorstands. Er beschloss hierauf, das Projekt zu «begraben».

Beurteilung des Seezustandes

Der Pfäferssee wäre unter natürlichen Verhältnissen ein oligotropher See mit geringer Produktivität. Aufgrund der heutigen Phosphorkonzentration liegt der See im mesotrophen Bereich, damit ist die Zielvorgabe gemäss GSchV seit 1999 erreicht. Während in den Siebziger- und Achtzigerjahren die Phosphorkonzentration stark zurückging, nahm sie seit 1990 nur noch langsam ab. Der Rückgang des Phosphorgehaltes führte zu einer Reduktion der Algendichte, die seit 1995 als mässig beurteilt werden kann. Insbesondere Massenentwicklungen im Herbst traten seit 1997 nicht mehr auf. Trotz des starken Nährstoffrückgangs dominiert bei den Kieselalgen noch immer die nährstoffliebende Art *Stephanodiscus minutulus*/parvus. Kieselalgen reagieren auf einen Nährstoffrückgang verzögert. Erst wenn die Gesamtposphorkonzentration längerfristig unter 0.020 mg P/l sinkt, ist mit einem Rückgang dieser Art zu rechnen. Die Anforderung für Sauerstoff kann noch nicht eingehalten werden. Während der sommerlichen Stagnationsphase werden durch den Abbau von sedimentierender Biomasse die Sauerstoffvorräte im Tiefenwasser nach und nach vom Grund her aufgezehrt. Dieser Prozess dominiert das Sauerstoffregime im See. Eine neue Studie der EAWAG zeigt, dass zur Erreichung von sauerstoffhaltigem Tiefenwasser, wie es im Pfäferssee unter natürlichen Verhältnissen zu erwarten wäre, der Phosphoreintrag in den See noch um zirka 10 % reduziert werden müsste.

Abb. 17: Die Beurteilung des Seezustandes 2010.
Quelle: www.awel.zh.ch.



Abb. 18: Fotomontage Beobachtungsturm und Messkommereiche (rechts im Bild). Projektdossier «Neubau Beobachtungsturm am Pfäffikersee» 2008.

10. Die Belastbarkeit des Sees und der Schutzgebiete (1978 – 1982)

«Ihre Bemühungen um Erhaltung der Schutzgebiete gleichen beim heutigen Erholungsdruck der Quadratur des Zirkels» hat mir kürzlich jemand gesagt. Wir wissen aus Erfahrung um die Schwierigkeit, Naturschutz und Erholung unter einen Hut zu passen; aber versuchen wir wirklich etwas Aussichtsloses? Als Jünger von Gauss kennt der Schreibende brauchbare Näherungslösungen für die Quadratur des Zirkels. Er ist fest überzeugt, dass es auch Wege gibt, die diese uns hier und heute gestellte Aufgabe zu lösen.

Quelle: W. Schnetzler, Tätigkeitsbericht 1982/1983

Der See und seine Umgebung zogen nicht nur wegen ihrer Schönheit, sondern auch wegen der leichten Erreichbarkeit und der guten Infrastruktur (Strandbäder, Campingplatz, Slipanlagen für Boote, gute Wanderwege und attraktive Fischerstege) immer mehr Ausflügler an. 1963 ergaben Schätzungen an schönen Wochenenden je etwa 6'000 Besucher, während es 1979 über 10'000 waren. Die Frequenz in den Seebädern hatte sich im gleichen Zeitraum verdreifacht, die Zahl der immatrikulierten Boote und Fischerpatente war ums Doppelte angestiegen.

Die Vereinigung fürchtete um das Schutzgebiet. Die Störungen hatten an Zahl, Vielfalt und Intensität bedrohliche Ausmasse angenommen. Sogar Botanikexkursionen trugen zur Zerstörung von Moorflächen bei. Eine Kontrolle war kaum mehr zu bewerkstelligen. Als 1978 ein Gesuch für eine Ruderregatta einging, beschloss der Vorstand, eine grundsätzliche Studie zur Belastbarkeit durchzuführen. Die eingesetzte Arbeitsgruppe bestand aus Vertretern der Wissenschaft (Geobotanik), des Kantons, des Vogelschutzes (Ala), der Sportfischer und des Gemeinderates Wetzikon. Interessant war die Erkenntnis, dass die Zeiten grösster Störungen parallel zu den Brut- und Aufzuchtzeiten der Jungvögel verliefen (März bis September).

Auf Grund der umfangreichen Untersuchungen wurden einschneidende Massnahmen vorgeschlagen, z.B. Totalreservate um den Büzli- und Chlisee und in der Auslikerbucht, Badeverbot

ausserhalb der Strandbadbereiche, Verbot von Grossveranstaltungen. Die eindringlichste Forderung aber war der Verzicht auf die Vergrösserung und Vermehrung der Infrastruktureinrichtungen inklusive Wanderwege.

Der Schlussbericht führte zu heftigen Diskussionen im Vorstand, weil sich eine Gruppe durch die Forderungen benachteiligt fühlte. Erfreulicherweise wurden dann aber viele der in der Studie geforderten Massnahmen in die neue kantonale Schutzverordnung aufgenommen.

11. Die neue Schutzverordnung (1983 – 2002)

Mit dem wachsenden Erholungsdruck waren die Vereinigung und die verantwortlichen politischen Stellen schliesslich überfordert. Die rechtlichen Grundlagen genügten längst nicht mehr, um die Erhaltung des Gebietes als wertvolles Biotop nachhaltig zu schützen und den Erholungsbetrieb unter Kontrolle zu halten. Die Forderungen nach einer zeitgemässen und umfassenden

Schutzverordnung wurden nicht nur von der «Pro Pfäffikersee» erhoben. Neue Erkenntnisse der ökologischen Forschung und die Aufnahme des Schutzgebietes in das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) im Jahre 1977 waren weitere Argumente für eine vollständig neu auszuarbeitende Schutzverordnung.

Der Kanton legte 1984 einen ersten Entwurf vor, zu dem eine Arbeitsgruppe der «Pro Pfäffikersee», bestehend aus dem Präsidenten und je einem Vertreter der Fischerei und des Naturschutzes, eine Stellung-

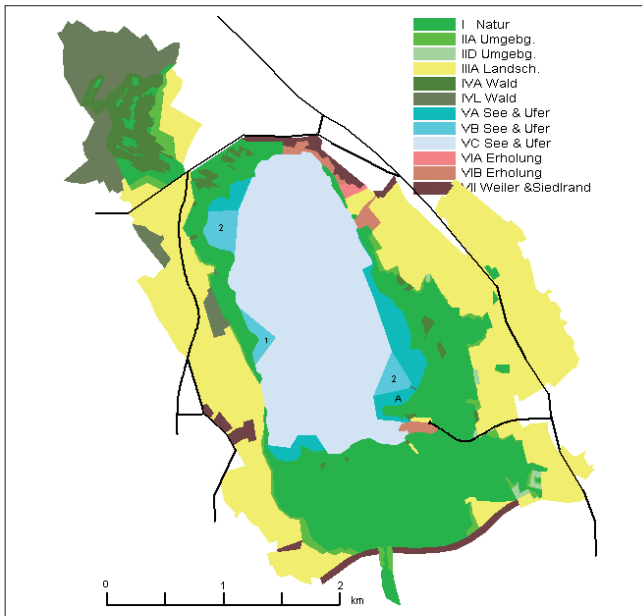


Abb. 19: Die Zonen des Schutzgebietes gemäss SVO 1999.

Quelle: H. Bühner. www.propfäffikersee.ch.

nahme ausarbeitete. Im Sinne der Vereinigung war, dass im Entwurf die Resultate der Belastbarkeitsstudie weitgehend eingearbeitet worden waren. Ein Konsens innerhalb des Vorstandes konnte hingegen nicht erreicht werden, so dass die Fischer eine separate Stellungnahme verfassten. Die Hoffnung auf einen raschen Erlass der Schutzverordnung erfüllte sich trotz Be-
teuerung des kantonalen Vertreters nicht. 1989 führte die «Pro Pfäffikersee» zusammen mit dem Kanton Gespräche mit den Landeigentümern, da diese laut Entwurf Nutzungseinschränkungen in Kauf nehmen mussten. Vermutlich ergab sich nochmals eine Verzögerung, weil das Raumplanungsgesetz von 1975 im Jahre 1991 revidiert wurde.

1994 wurde die «Pro Pfäffikersee» in die begleitende Kommission zur Vernehmlassung der Schutzverordnung aufgenommen mit Vertretern des Naturschutzes, der Fischerei und der Landwirtschaft. Der Präsident bemühte sich um eine zustimmende Stellungnahme der Vereinigung «Pro Pfäffikersee» zum Entwurf der Schutzverordnung zu Händen des Regierungsrats. In der ausserordentlichen Generalversammlung vom 29. Januar 1998 wurde sein Antrag nach einer turbulenten Debatte jedoch abgelehnt. Für den Präsidenten Ch. Schellenberg, der sich mit Leib und Seele für die Schutzverordnung eingesetzt hatte, war dies eine herbe Enttäuschung. Er trat in der Folge als Präsident zurück.

1999 trat die Schutzverordnung trotzdem in Kraft, und sie konnte nach der Ablehnung der Rekurse durch das Bundesgericht ab 2002 umgesetzt werden. Sie beinhaltet einschneidende Einschränkungen in der Nutzung des Schutzgebietes. Beispiele: die Sperrung der Auslikerbucht für Boote (Zone VA), welche im Vorfeld zu heftigen Diskussionen geführt hatte, und das Düngeverbot in der Pufferzone (Zone IIA und D).

Die Vereinigung wurde mit dem Präsidenten sowie je einem Vertreter der Fischer, des Naturschutzes und der Wanderwege in die beratende Umsetzungskommission (BUK) aufgenommen. Der BUK obliegt es, die Schutzmassnahmen zur Umsetzung der Verordnung zu erarbeiten.

12. Rückblick und Ausblick

Ausschlaggebend für die Gründung der Vereinigung «Pro Pfäffikersee» war der vernachlässigte und bedrohte Zustand des Pfäffikersees und seiner Umgebung. Die «Pro Pfäffikersee» arbeitete daraufhin mit grossem Engagement auf ihre Ziele hin. Man kann mit Fug und Recht die folgende Frage stellen:

Wie sähe der Pfäffikersee und seine Umgebung ohne die Vereinigung «Pro Pfäffikersee» heute aus?

H.P. Schwarz

Fähige Präsidenten und fachkundige Vorstandsmitglieder aus Politik, Wissenschaft, Naturschutz und Freizeitorganisationen setzten sich mit grossem Sachverstand sowie dem notwendigen methodischen Vorgehen für den Pfäffikersee und seine Umgebung ein. Dennoch wurden nicht alle Ziele erreicht. Man war innerhalb des Gremiums längst nicht immer einer Meinung. Aber Diskussionen über verschiedene Standpunkte waren und sind ein essentieller Bestandteil der Vereinskultur.

Am Anfang stand die Bestandesaufnahme von Ried und touristischer Infrastruktur. Daraus resultierte ein Wunsch- und Massnahmenkatalog. Die Vereinigung gelangte in der Folge mit fundierten Untersuchungen und konkreten Projekten an Eigentümer, Gemeinden und Kanton (Beispiele: Seeregulierung, Pflegeplan, Wanderwege). Teilweise arbeitete sie bei der Realisierung mit und beteiligte sich finanziell an den Kosten.

Im Massnahmenkatalog nahm auch die Information der Öffentlichkeit breiten Raum ein.

Im Laufe der Zeit übernahm der Kanton immer mehr Aufgaben, so die Pflegemassnahmen im Ried, die Seeregulierung und den Aufsichtsdienst samt der Aufstellung von Informationstafeln. Die Vereinigung wurde damit von diesen aufwändigen wiederkehrenden Aufgaben entlastet.

In den Tätigkeitsberichten nahmen die brennenden Probleme den grössten Raum ein. Die Vereinigung hatte stets an verschiedenen Fronten zu kämpfen. Einige Themen, auch wichtige, schaff-

ten es überhaupt nicht bis in die Tätigkeitsberichte, andere wurden nur angetönt (vielleicht waren sie aber im Hintergrund durchaus diskutiert worden). Beispiele:

- Der Pfäffikersee als Übungsgelände für Schiessübungen der Luftwaffe bis in die 1970er Jahre.
- Veränderungen der Vegetation über längere Zeiträume und als Folge der Pflegemassnahmen
- Vernetzung des Pfäffikersees mit anderen Schutzgebieten
- Wildtiere und Jagd um den Pfäffikersee
- Fischarten (seltene und häufige) und Fischerei
- Altlasten im Ried
- Westumfahrung von Wetzikon
- Generell das Bauen am Perimeter, siehe z.B. Rechtsstreit zwischen WWF/SVS und EIWOG/ Gemeinde Wetzikon um das Gebiet «im Zil-Heidacher» (Robenhausen).

2010 lancierte der Kanton ein Projekt zur «Koordination Mobilität und Umwelt Pfäffikersee». Lösungen für die Interessenskonflikte zwischen Nutzung und Schutz des Pfäffikersees und seiner Umgebung zu finden, ist aber auch ein Kernthema der «Pro Pfäffikersee». Eine Zusammenarbeit

Die andere Ansicht – ein Gedankenanstoss

Jährlich wird die Naturschutzzone mit grossem Aufwand «gepflegt». Das heisst konkret, Landwirte, Freiwillige von Naturschutzvereinen, und die Fachstelle Naturschutz mähen Riedwiesen, befreien Wassergräben und Wasserflächen von unliebsamen Pflanzen (auch Standort konforme), entfernen Sträucher oder schneiden sie massiv zurück und fällen Baume. In der Verordnung zum Schutze des Pfäffikerseegebietes ist das Ziel dieser Massnahmen klar umschrieben, es geht darum, die vielfältige Kulturlandschaft zu erhalten. Damit kommt klar zum Ausdruck, die vorhandene Landschaft entspricht nicht dem natürlichen Zustand, sondern sie ist das Resultat von Kultivierung und Nutzung. Naturschutz im wahren Sinne des Wortes würde aber heissen, die Natur vor menschlichen Einflüssen zu bewahren. Die Natur dürfte nicht daran gehindert werden, ihren ursprünglichen Zustand wieder zu erreichen. Gestehen wir es doch ein, wir schützen nicht die Natur, wir pflegen einen Park und freuen uns ob der Vielfalt, die daraus resultiert. Auf lange Frist sind diese Parkpflegemassnahmen jedoch nicht mehr tragbar und aussichtslos. Der Aufwand an Energie und entlohnter Arbeit wird immer grösser und teurer. Es kommen sogar Helikopter zum Einsatz zur Entfernung gefälltter Bäume aus der Naturschutzzone.

*Daneben müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass mit der Erderwärmung eine Verschiebung von Lebensräumen und Vegetationszonen stattfindet. Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) ist bei uns unter anderem auch verschwunden, weil sich der Schwerpunkt seines Brutgebietes wegen der Erderwärmung nach Norden verschoben hat. Es werden wärmeliebende und generalistische Arten einwandern, Exoten aus wärmeren Gegenden werden Fuss fassen. Zu wenig Beachtung findet auch die Tatsache, dass Störungen eines Lebensraumes die Etablierung und Ausbreitung exotischer Arten begünstigen. Die sogenannte Riedpflege kann durchaus auch eine solche Störung sein. Die Aufwandsspirale zur sogenannten Pflege wird sich immer stärker drehen.*

Nennen wir die Sache beim richtigen Namen und diskutieren wir darüber: wir betreiben in der Schutzzone keinen Naturschutz, sondern wir pflegen mit teurem Aufwand einen uns gefälligen Park.

Quelle: P. Perret, Tätigkeitsbericht 2009

drängt sich nur schon wegen des grossen internen Wissens der Vereinigung auf, auch wenn die Konsensfähigkeit der Vereinigung auf die Probe gestellt werden dürfte. Veränderungen in der Landschaft und der Gesellschaft sind naturgegeben. Es werden deshalb immer neue Themen zu bearbeiten und Lösungen zu suchen sein. Jedenfalls gibt es weiterhin viel zu tun für die «Pro Pfäffikersee».



Foto H.P. Schwarz

Quellen

- Awel (2010): *Gewässerqualität, Auswertung nach Messstellen*. www.awel.zh.ch.
- H. Egger/ A. Streiff (1985): *Aabach und Mühle Niederuster*. *Kleine Schriften der Paul Kläui-Bibliothek* Nr. 3
- H. Kaspar/ W. Vetterli (1992): *Neues Regulierwehr Pfäffikersee*. *Wasser, Energie, Luft*, 84. Jhrg., Heft 9
- Kanton Zürich (1948): *Verordnung zum Schutze des Pfäffikersees*
- Kanton Zürich (1999): *Verordnung zum Schutz des Pfäffikerseegebietes*
- R. Lang (2008): *Schilfsterben an mitteleuropäischen Gewässern*. *Diplomarbeit Techn. Universität München*
- Ch. Meier (2003): *Naturoasen im Kanton Zürich brauchen besonderen Schutz*. *Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich*
- E. Schwilch (1963): *Landschaftspflegeplan Pfäffikersee*. *Denkschrift zur Diplomarbeit, Manuskript Techn. Hochschule Hannover*
- H. W. Weiss (1988): *Wasserstandsregulierung des Pfäffikersees*. *Wasser, Energie, Luft*, 80. Jhrg., Hefte 3/4

Dr. Getrud Schwarz, Seegräben, Vorstand VPP

Jahresbericht 2011 der Präsidenten

Erster Teil: Peter Perret

Zu Beginn des Jahres standen wir vor der Entscheidung, am Rekurs gegen die Art der Rückführung des Kühlwassers eines Industriebetriebes in Pfäffikon festzuhalten oder zurückzuziehen. Wir hatten uns bei der Sistierung des Rekurses ausbedungen, die limnologischen Daten des Jahres 2010 für einen Entscheid zur Verfügung zu haben. Die physikalischen und chemischen Resultate der monatlich im Jahre 2010 vom Amt für Wasser Energie und Luft (AWEL) erhobenen Untersuchungen zeigten keine grob sichtbaren Unterschiede zum Vorjahr. Dies war aus zwei Gründen nicht erstaunlich. Erstens bestand schon vorher eine Einleitung von Kühlwasser in den Pfäffikersee, nur an einem anderen Ort. Zweitens sind kleine Veränderungen, zum Beispiel Verschiebungen des oder innerhalb des Metalimnions, mit Messungen im Monatsintervall nicht feststellbar. Trotzdem sind wir überzeugt, dass «unserem» Pfäffikersee mit einem Mantelrohr mit statischem Mischer besser gedient wäre, als mit einem Freistrahler.

Gegen unsere eigene Überzeugung zogen wir den Rekurs zurück, weil der Ausgang des Verfahrens absehbar war. Als Schatten einer schlechten Erinnerung bleibt uns jedoch der Ablauf der Konzessionserteilung. Auf unser rechtzeitig eingereichtes Anliegen der richtigen Wasserrückführung wurde erst eingegangen als das Bauwerk bereits vollendet war. In unserem Gedächtnis eingebrennt sind auch noch jene wüsten Bilder der Bauarbeiten im Meteorkanal. Dem abtretenden Präsidenten waren die limnologischen Aspekte des Sees ein zentrales Anliegen. Er hatte das Glück in der Person von Dr. Heinrich Bühler, einem ehemaligen Arbeitskollegen aus der limnologischen Forschung, einen kompetenten Fachmann zur Seite zu haben. Leider konnten wir in diesem wichtigen Projekt unsere Stimme nicht einbringen und fanden erst Gehör, als es zu spät war und niemand mehr bereit war, nachträgliche Änderungen vorzunehmen.

Im Frühjahr 2011 wurde die Zirkulationsunterstützung im See abgestellt. In den kommenden Wintern muss der See ohne diese technische Unterstützung auskommen. Hinweise auf eine Veränderung wird man auch hier nicht schon nach nur einem Jahr erhalten. Es braucht eine längere Messreihe dazu. In Pfäffikon besteht ein weiteres Projekt zur Wärmeentnahme und Rückführung von Kühlwasser. Hoffen wir, dass es dieses Mal zu einer rechtzeitigen Kontaktaufnahme mit den Limnologen in der Vereinigung Pro Pfäffikersee kommt.

In der ersten Jahreshälfte war eine Arbeitsgruppe intensiv mit dem Wildbienenhaus beschäftigt, das anlässlich des Jugend- und Dorffestes 2011 der Öffentlichkeit auf der Ruderalfläche am Seequai überreicht wurde. Nach einem halben «Betriebsjahr» des Wildbienenhauses macht dieses noch keinen stark besetzten Eindruck. Irgend etwas scheint den Bienen an diesem Haus nicht zu gefallen. Hoffen wir, dies ändere sich.

Änderungen sind auch im Vorstand eingetreten. Nach 13 Jahresberichten ist dies nun mein letzter Beitrag.

Ich bin froh, dass sich in Dr. Ernst Ott ein bestens geeigneter Nachfolger als Präsident der Vereinigung Pro Pfäffikersee zur Verfügung gestellt hat. Die Generalversammlung wählte ihn einstimmig.

Ich wünsche Ernst Ott, dem Vorstand und der ganzen Vereinigung Pro Pfäffikersee viel Geduld und Erfolg bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben, die bevorstehen.

Dr. Peter Perret, Präsident 1998-2011, espe.perret@bluewin.ch

Zweiter Teil: Ernst Ott

Noch mit den guten Wünschen des scheidenden Präsidenten im Ohr, wählte der Vorstand am 7.7.11 den Pfäffiker Bernhard Huber zum neuen Vizepräsidenten. Kaum erkoren, wurde er auch gleich mit der Leitung einer Arbeitsgruppe betraut mit dem Auftrag, die Organisation des 50-jährigen Vereinsjubiläums 2012 in die Wege zu leiten. Das Team mit den Vorstandsmitgliedern M. Fritz und R. Zimmermann wird an der GV 2012 ein konkretes Projekt vorstellen mit dem Ziel, an einem Sommertag die Bevölkerung zu einem Seerundgang von etwas besonderer Art einzuladen. Liegt einerseits das Hauptaugenmerk klar auf der Seenlandschaft und ihren Besonderheiten, erhalten andererseits alle unsere Vorstands-Mitglieder die Gelegenheit, sich mit spezifischen Bezügen und Anliegen zum Pfäffikersee einem grösseren Publikum zu präsentieren.

Eher etwas im Hintergrund, deswegen aber nicht weniger wirkungsvoll, erfuhr das Sekretariat namhafte personelle und strukturelle Änderungen. Frau R. Mettler übergab nach jahrelanger treuer Arbeit als Sekretärin im Vorstand der Vereinigung das administrative Zepter (mit vielen Akten) an Frau S. Iseli aus Wetzikon. Frau Iseli bringt vielseitigste Erfahrungen in allen Sekretariatsbelangen mit, und ich bin dankbar, mit ihr im Vorstand eine kompetente und initiative Kraft im wichtigen «Backoffice» zu wissen.

Zwei Themen, die in meinen ersten 100 Tagen besonders aktuell waren, erscheinen mir noch erwähnenswert:

- Im Projekt «Mobilität und Umwelt» / Pfäffikersee zeichnete der Kanton (Baudirektion) auf, wie sich die regionale Bevölkerung und der Verkehr in den nächsten Jahren entwickeln und wie eine Verbesserung in verkehrstechnischer Hinsicht erreicht werden könnte (Radrundweg, Parkplätze etc.). Grundsätzlich ist klar vorauszusagen, dass mit wachsenden Agglomerationen der Erholungsdruck auf die naturnahe Landschaft und alle Mikrolebensräume stark zunehmen wird. Und leider war bisher kein Konzept in Sicht, wie man dem «grossen Problem» (RR Stocker hat wenigstens das erkannt) begegnen könnte. Wie halten wir in Zukunft die Balance zwischen notwendigem Schutz und massvoller Nutzung? Je dichter verbaut wird und je weniger dabei naturnahe Flächen und grüne Korridore in den Zentren geplant und realisiert werden, desto unvermeidlicher und verheerender wird die Weekend-Stadtfucht werden.
- Der weltweite Klimawandel ist Tatsache und er betrifft schon jetzt auch uns. Der See wird allerdings nicht so schnell gänzlich austrocknen. Doch unsere Moore und Riedflächen sind vital auf viel Wasser (und wenig Nährstoffe) angewiesen. Mit abnehmenden Niederschlägen wird ihre Degradation rasant fortschreiten – und viele Arten können nicht ausweichen und wegwandern, weil die verbindenden Netze zu löchrig sind oder Korridore gar fehlen. Die lokal-regionale Biodiversität wird arg leiden – und das wirkt sich retour negativ auf das Klima aus. Wie begegnen wir diesem Szenario?

Damit die Vereinigung weiter für den Pfäffikersee aktiv sein kann, brauchen wir eine breite Unterstützung und wir sind froh um junge Neumitglieder. Ein Dank geht an alle, die uns in diesem Jahr irgendwie einen Support gegeben haben. An dieser Stelle möchte ich auch (ohne Namensnennung) allen Spendern danken, die uns teilweise seit Jahren namhaft finanziell unterstützen (und ich scheue mich nicht, dieses Tun zur Nachahmung zu empfehlen).

Dr. Ernst Ott, Präsident ab 6.6.11, ernst.ott@swissonline.ch

13 Jahre im Dienste der Vereinigung Pro Pfäffikersee

13 Stichworte zu Peter Perret

Andreas Scheidegger

Peter Perret ist auf die Generalversammlung 2011 hin als Präsident unserer Vereinigung zurückgetreten. Seit 1998 stand er mit viel Geschick und Umsicht einer Organisation vor, welche als Konglomerat unterschiedlicher Interessensvertreter nicht einfach zu leiten ist. Mit 13 Präsidialjahren hat Peter beinahe aufgeschlossen zum Gründer von «Pro Pfäffikersee», Walter Schwilch, welcher 14 Jahre auf dem Buckel hatte.

- 1. Der neue Kapitän:** Im Juni 1998 löste Peter Perret Christoph Schellenberg als Präsident ab. Vorangegangen war eine turbulente Zeit im Zusammenhang mit der Entstehung der Schutzverordnung, welche einen offenen Konflikt zwischen Nutzern und Schützern auslöste und den bisherigen Präsidenten vor eine schier unlösbare Aufgabe stellte. Im Jahresbericht verglich Peter die Vereinigung mit einem Schiff, das in Seenot geraten war. Was tut der neue Kapitän in so einer bedrohlichen Lage? Er klärt Fragen zur Organisation, zu den Kompetenzen und dem Einsatzbereich der verschiedenen Bootsinsassen, um das Ziel der Manövrierfähigkeit wieder zu erreichen. Kurzum, eine Revision der Statuten drängte sich auf.
- 2. Der Identitätsstiftende:** 1999 wurde ein Wettbewerb um ein neues Logo lanciert, welches das alte, dem Naturschutz verpflichteten Signet «Eule auf Kleeblatt» ablöste. Mit dem neuen, von Thomas Dätwyler geschaffenen «Segelfisch» können sich nun Naturschützer und Seenutzer gleichermaßen identifizieren, das angedeutete Schilf sorgt für die Verbindung zum Land. Ein Jahr später hatte die VPP dank Heinrich Bühler auch eine eigene Homepage, und Peter rief zur verstärkten Mitarbeit seitens der Basis auf.
- 3. Der Kämpfer:** 2001 erkrankte Peter ernsthaft, stellte sich aber dank guter Prognosen und persönlicher Robustheit erneut zur Wahl. Der 2002 gefrorene Pfäffikersee erlebte einen nie dagewesenen Massenansturm, der die Natur in arge Bedrängnis brachte. In diesem Paradebeispiel des Nutzungs- und Schutzkonfliktes war auch die Einflussnahme des Präsidenten gefordert, der im Jahresbericht deutliche Worte fand: «Die Schutzverordnung war ebenfalls eingefroren». Glücklicherweise war sie das auf einer anderen Ebene nicht: Ein abschliessender Bundesgerichtsentscheid betreffend Seeschutzzonen gab die rechtliche Grundlage für die Verankerung der Bojen.
- 4. Der Visionär:** Mit Überzeugung stellte sich Peter Perret 2003 hinter das neue Projekt «Beobachtungsturm», und eine grosse Mehrheit des Vorstandes stand ebenfalls positiv dahinter. «Nur was man kennt und über was man Bescheid weiss, ist man bereit zu schützen und Einschränkungen in Kauf zu nehmen», war sein Credo. Der Beobachtungsturm werde mithelfen, das Verständnis für die Schönheit und Schutzwürdigkeit des Riedes zu fördern. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, dass es bei der Vision bleiben würde und das Projekt nach einer

fünffährigen Konkretisierungsphase schliesslich beerdigt werden musste. Erfolgreicher ging die Zusammenlegung der zerstückelten Landparzellen durch die Gemeinde Wetzikon vonstatten, die Vereinigung erhielt ein zusammenhängendes Stück Land im Robenhauser Ried.

5. **Der Sorgfältige:** Die Arbeitsgruppe «Beobachtungsturm» unter Bernhard Huber arbeitete auf Hochtouren. Peter Perret übernahm dabei zunehmend Aufgaben und knüpfte wichtige Kontakte. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit prüfte er jeden neuen Schritt und bemühte sich um bestmögliche Transparenz. Lieber nahm er Verzögerungen in Kauf (z. B. zusätzliche Abklärungen wegen der Foundation im moorigen Boden), als dass er sich dem Vorwurf eines Schnellschusses ausgesetzt hätte.
6. **Der Pragmatische:** 2005 beauftragte Peter Perret ein Architekturbüro mit der Ausarbeitung eines Bauprojektes. Es entstand ein Vorprojekt, womit die Finanzierung und das Bewilligungsverfahren eingeleitet werden konnte. Da der erste Kostenvoranschlag wenig Akzeptanz gefunden hätte, wurde ein massiv tieferes Kostendach für den Turm angeregt und beschlossen.
7. **Der Verletzliche:** Aber je näher das Projekt der Realisierungsphase kam, desto erfolgreicher behaupteten sich die Gegner, und zwar aus den verschiedensten Kreisen und mit den verschiedensten Gründen. In einer erneuten Abstimmung unter den Kollektivmitgliedern hielten sich Zustimmung und Ablehnung überraschend die Waage, nur noch die Einzelmitglieder hatten eine befürwortende Mehrheit. Zu wenig! Ein sichtlich frustrierter Präsident erklärte darauf seine Bemühungen um «fachliche Information, offene Diskussion, neutrale Gesprächsführung ... im Sinne des Vereinszweckes» als gescheitert und die VPP als nicht mehr handlungsfähig. Er gab seinen Rücktritt bekannt.
8. **Der Verantwortungsbewusste:** Dank der starken Unterstützung des Ausschusses kam Peter auf seinen Beschluss zurück und verhinderte damit die drohende Auflösung der Vereinigung. Ein Hauptgrund für seinen Sinneswandel war die Option, ab 2011 einen allgemein akzeptierten Nachfolger in der Person von Ernst Ott zu haben. Erneut kniete sich der Präsident mit dem Ausschuss in die Überarbeitung der Statuten, erstmals wurde auch die Sinn- und Zweckfrage generell gestellt.
9. **Der Fachmann:** Als Limnologe wandte sich Peter Perret 2009 wieder vermehrt seinem eigentlichen Fachgebiet zu. Die unsensible Art und Weise, wie eine ansässige Firma aufgeheiztes Wasser in den See zurückzuführen plante, konterte er mit einer eigenen praktischen Idee eines Mantelrohres für das eingeleitete Wasser. Damit würde die Gefahr einer Düngung der obersten Wasserschichten und damit unerwünschten Algenwachstums gebannt, war er überzeugt. Mit seinen Argumenten gewann er die Zustimmung des Vorstandes und reichte im Namen der VPP einen Rekurs gegen die Unternehmung ein.
10. **Der Provokateur:** «Wir betreiben in der Schutzzone keinen Naturschutz, sondern wir pflanzen mit teurem Aufwand einen uns gefälligen Park». Diese provokante Aussage äusserte Peter Perret im Tätigkeitsbericht und plädierte dafür, die Natur nicht daran zu hindern, wieder ihren ursprünglichen Zustand zu erreichen. Was wahrscheinlich einem artenarmen, sumpfigen Wald entspräche ...

- 11. Der Öffentliche:** Peter trat sein Präsidium als öffentlich bekannte Person (ehemals Kezo-Direktor und Politiker) an und hatte in seinem Rücktrittsjahr 2011 seine letzte öffentliche Amtshandlung als Präsident von Pro Pfäffikersee: Die Schenkung des Wildbienenhauses an die Gemeinde Pfäffikon im feierlichen Rahmen des Dorffestes.
- 12. Der gute Gastgeber...:** Für die Mitglieder des Ausschusses waren die Sitzungen in der gemütlichen Stube bei Perrets oder im Wintergarten keine trockenen Angelegenheiten, für das Wohl der Gäste war in reichlicher Fülle gesorgt!
- 13. ...und gute Freund:** Bleibt mir, dem Schreibenden und ehemaligen Vizepräsidenten, noch dir, Peter, ganz herzlich für deinen nimmermüden Einsatz und unseren regen fachlichen und persönlichen Austausch zu danken! Zeitgleich mit dem Ende der Zirkulationsunterstützung für den Pfäffikersee hast auch du dich von der «aktiven Zirkulationsunterstützung» für unsere Vereinigung zurückgezogen. Mögen in Zukunft andere Vereinsmitglieder bereit sein, die anstehenden Probleme rund um den Pfäffikersee (um)zu wälzen und mit frischem Sauerstoff zu versorgen!

Andreas Scheidegger, langjähriger Vizepräsident / Vorstandsmitglied



Bericht der Arbeitsgruppe «Fest 2011» Das Wildbienenhaus auf der naturnahen Freifläche am Pfäffiker Seequai

Marietta Fritz

Die Vereinigung Pro Pfäffikersee (VPP) schenkte der Gemeinde Pfäffikon und damit der ganzen Bevölkerung zum Jugendfest 2011, dem Fest PfäffikerWält, ein Wildbienenhaus für die öffentliche naturnahe Freifläche am Pfäffiker Seequai. Mit der Installation dieser Anlage mit den Nisthilfen zu Gunsten der Förderung der gefährdeten Insektenvielfalt begann ein faszinierendes Naturgeschehen, das in den folgenden Jahren jedermann beobachten kann. Was ist bisher geschehen?



Photo M. Fritz

Am 11. Mai 2011 wird das Wildbienenhaus auf die Ruderalfläche gebracht, eine stabile Metallkonstruktion des Kunstschmieds L. Benazzi, Grüningen. Hinter der schwarzen, den Transport stabilisierenden Gummimatte befindet sich das Nistmaterial. Zeitgleich werden vier grosse Paletten mit Sandsteinplatten sowie ein grosser Kieshaufen angeliefert. Die Grube für die Einbetonierung ist ausgehoben, und die Balken für die genaue Justierung des Wildbienenhauses sind ausgelegt.



Photo M. Fritz, 11. 5. 2011

Während U. Kessler (nicht auf dem Bild) mit seinem Mitarbeiter das Wildbienenhaus einbetoniert, erstellen R. Röck, U. Matter und S. Mächler die Sitzbank (v. l. n. r.).



Photo R. Röck, 11. 5. 2011

Zuletzt wird das «Kuchenblech»-Dach mit Trockenwiesen-Pflanzen, darunter Kartäuser-Nelke *Dianthus carthusianorum* und Nickendes Leimkraut *Silene nutans*, von M. Fritz begrünt sowie mit getrockneten Samenständen aus der Ruderalfläche belegt.



Photo R. Röck

Am Freitag, 20. Mai 2011, um 17:12 Uhr, findet die – im Festprogramm als «Fäscht-Highlight» erwähnte – feierliche Übergabe des geheimnisvoll verhüllten Wildbienenhauses an die Gemeinde statt: Der Rede von Präsident Dr. Peter Perret folgen die Vorstandsmitglieder Andreas Walker und Marietta Fritz interessiert; ebenso das Vorstandsauusschussmitglied René Zimmermann, die Kuhglocke mit dem reichgeschmückten Halsband vor sich am Boden. Das Jodelchörli am Pfäffikersee läutete die Übergabe eindrücklich ein und begleitete mit seinem Gesang den von der VPP offerierten Apéro.

SCHENKUNGSURKUNDE

AM 20. MAI ANNO DOMINI 2011

SCHENKT DIE VEREINIGUNG PRO PFÄFFIKERSEE
DER GEMEINDE PFÄFFIKON-ZÜRICH
UND DAMIT DER GESAMTEN BEVÖLKERUNG
ANLÄSSLICH DES JUGENDFESTES 2011

EIN WILDBIENENHAUS UND EINE STEINBANK SAMT SANDBETT

AUF DER NATURNAHEN ÖFFENTLICHEN FREIFLÄCHE
AM PFÄFFIKER SEEQUAI.

DIE INSTALLATION MÖGE DEN NÜTZLICHEN WILDBIENEN
HEIMAT WERDEN UND DAS INTERESSE
DER BEVÖLKERUNG FÜR DIE VIelfALT DER NATUR FÖRDERN.
HIERMIT ÜBERGEBEN WIR DIE ANLAGE DER GEMEINDE UND
DER BEVÖLKERUNG ZUR NACHHALTIGEN SORGE.

—
DIE DONATORIN:
VEREINIGUNG PRO PFÄFFIKERSEE
FÜR DIE ARBEITSGRUPPE «FEST 2011»

DER PRÄSIDENT

MARIETTA FRITZ

DIE EMPFÄNGERIN:
GEMEINDE PFÄFFIKON ZH
DER GEMEINDERAT BAUVORSTAND

DR. PETER PERRET

ANDREAS WALKER

Für das Geschenk, festgehalten auf dieser Urkunde, bedankte sich Gemeinderat und Bauvorstand Andreas Walker mit seiner Rede – und plötzlich rissen ungeduldige Schulkinder die Hülle um das Wildbienenhaus herunter.



Photo R. Kessler

Gegen 200 Personen, darunter auch der Leiter des Bauamtes Werner Büchi und zahlreiche VPP-Mitglieder, nehmen am Festakt teil. Beim Apéro mit Prosecco und feinen, von unseren Mitgliedern gebackenen Häppchen unterhält man sich angeregt.



Photo A. Fritz

Gemeindepräsident Bruno Erni freut sich mit Marietta Fritz über das grosszügige Geschenk.



Photo M. Fritz

Am Informations-Tisch der VPP beim Wildbienenhaus widmen sich viele Kinder dem angebotenen Pflanzen-Spiel mit den kleinen Preisen. Hans Jakob Schnetzler, zweiter Präsident der VPP (1976 – 1984), sowie das langjährige Mitglied Edwin Isenschmid (im Bild rechts) waren am Sonntag präsent. Die von R. Röck aufwändig von Hand mit dem VPP-Logo bedruckte Verhüllung mutierte zur Tischdecke.

Im Fahriété-Wagen hielt Dr. Peter Peisl, mit der technischen Unterstützung von Andreas Scheidegger, das Referat «Bienen – geniale Blumentechnerinnen» zweimal. Da wurden auch die Filme zu «Geheimnisvolle einheimische Naturwelten» gezeigt. Von diesen Anlässen, wie auch von der Reinigung aller Tische auf dem Hauptplatz nach Festschluss durch acht VPP-Mitglieder als Erfüllung des vom Fest-OK verlangten Vereins-Frondienstesatzes gibt es leider keine Bilder.



Photo M. Fritz, 23. 5. 2011

Am Tag nach dem Fest: Das Wildbienenhaus, nun mit seitlich montierten Informationstafeln (hier noch auf Papier), ist für die Bienen bezugsbereit. Der Abfall ist bereits entfernt und auf den Abtransport warten nur noch gestapelte Tische, Zeltgerüst, Absperrgitter und der zur Schonung der ruderalen Flora und Fauna im Festzelt ausgelegte Rost.



Photo C. Dobler Gross, 20. 6. 2011

Bereits einen Monat später wird neben dem Wildbienenhaus die Glänzende Natterkopf-Mauerbiene *Osmia adunca* beim Nektarsammeln an den Blüten des Natterkopfs *Echium vulgare* beobachtet. Die Biene ist spezialisiert auf diese typische Ruderalpflanze und besiedelt gerne Nisthilfen.



Photo M. Fritz, 8.5.2011

Eine Scherenbiene *Osmia* sp. hat die Nistgelegenheiten im Wildbienenhaus als eine der ersten entdeckt. Als Abschluss ihres Brutgeschäfts verschliesst sie mit Mörtel und kleinen Steinchen den Eingang zu ihren Brutzellen mit den abgelegten Eiern im Gang dahinter. Die Bauchbürste – die hellen Haare am Unterleib – dient dem Pollensammeln. Die Biene vermischt den Pollen mit etwas Honig, formt ihn zu einem Bällchen und legt darauf ein Ei. Davon ernährt sich die aus dem Ei schlüpfende Larve.



Photo M. Fritz, 8.5.2011

Spezialisierte Insekten, darunter auch dieser Bienenwolfkäfer *Trichodes alvearius*, schmuggeln ihre Eier in die Brutkammern der Wildbienen. Ihre Larven verzehren als Schmarotzer die heranwachsenden Wildbienen-Larven oder deren Futtervorrat. Auch solche Arten sind Teil des Naturnetzes und einige sind sogar noch stärker gefährdet als die Wildbienen.



Photo I. Fritz

Das Nistangebot für die Wildbienen wird weiter entwickelt: Etwa die Hälfte der in der Schweiz lebenden rund 600 Wildbienenarten nistet im Boden. Anfangs November 2011 wurde mit dem Einbau von drei unterschiedlichen Natursand-Qualitäten im Bodensubstrat bei der Steinbank das Angebot an Nistgelegenheiten erweitert, tatkräftig unterstützt von R. Röck, weiteren Mitgliedern der VPP und S. Mächler (rechts im Bild).

Nun ist zu wünschen, dass sich das Leben im und um das Wildbienenhaus weiterhin positiv entwickelt. Herzlicher Dank gebührt allen, die das Projekt unterstützt haben, darunter den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Fest 2011» Aurel Fritz, Isabel Fritz, Dr. Ursula Matter und René Röck, weiteren Mitgliedern der VPP sowie besonders Sepp Mächler für seine tatkräftige Mithilfe.

Marietta Fritz, Diplomzoologin, Pfäffikon ZH, marietta.fritz@bluewin.ch

Unterhaltsarbeiten am Pfäffikersee

Martin Graf



Blick über Giwizenried Richtung Pfäffikon 1928

Im 2011 konnte die Pufferzone im Bereich der Obstanlage in Seegräben im Rahmen der fälligen Remontierung umgesetzt werden. Durch die Entfernung der Niederstammanlage samt Zaun und Hagelnetz ist die Landschaft viel offener und der Spaziergang auf diesem Abschnitt sehr viel attraktiver geworden. Im nächsten Frühling wird nun noch eine Blumenwiese angesät, die den Schmetterlingen, Käfern und Bienen

etc. als Futterweide dient und auch die vielen Erholungssuchenden erfreuen wird.

Im Weiteren wurde im August der sehr stark verlandete Hechtteich in Robenhausen teilweise ausgebaggert, so dass wieder eine etwas grössere Wasserfläche insbesondere für Libellen und Amphibien zur Verfügung steht. Von dieser Aufwertung wird hoffentlich auch der seit einigen Jahren wieder anwesende Laubfrosch profitieren.

Im Winter 2010/11 wurde im Raum Giwizenried – Herdplatte in einer weiteren Etappe verbuschte Riedwiesen aufgelichtet und wieder mähbar gemacht. Diese Massnahmen mögen Einzelne als starker und unnötiger Eingriff empfinden. Noch sind wir aber weit von den früheren offenen Verhältnissen entfernt, wie das Bild von 1928 zeigt. Es werden daher noch weitere Eingriffe in diesem Gebiet zur Wiederherstellung der seltenen Riedwiesen folgen. Ebenfalls ein optisch stark wahrnehmbarer Eingriff erfolgte durch die Waldeigentümer zusammen mit dem Revierförster und der Fachstelle Naturschutz im Bereich des Waldrandes im Bereich Talhof-Bächli-riet. Hier wurden die stark über den Weg und ins Ried hängenden Bäume am Waldrand entfernt. Dadurch erhält das Ried wieder mehr Licht und weniger Laubfall und auch der Weg, der gleichzeitig vom kantonalen Tiefbauamt saniert wurde, ist wieder heller und offener.

Durch die Aufnahme des Pfäffikerseegebietes als Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung wird die Aufsicht nun gemeinsam getragen von der Fachstelle Naturschutz, der Fischerei- und Jagdverwaltung und den Jagdgesellschaften, die in diesem Gebiet ausschliesslich Aufseher und Hegefunktionen wahrnehmen. Die Aufnahme als WZV-Reservat war auch der Anlass, im Frühling die Betafelung zu erneuern. Zum Einen wurden auf den grossen Uebersichtstafeln die neuen Festlegungen aufgenommen und zum Andern wurden die Standorte der einzelnen Tafeln neu festgelegt.

Neu steht bei allen Wegen die ins Gebiet führen beim Eintritt ins Schutzgebiet eine Tafel. Dafür wurden im Schutzgebiet alle Tafeln entfernt, mit Ausnahme von den Orientierungstafeln bei den Parkplätzen der Badi Auslikon.

Martin Graf, Fachstelle Naturschutz, Tf 043 259 43 63, martin.graf@bd.zh.ch

Protokoll der Generalversammlung vom 6. Juni 2011

Anwesend: 38 Mitglieder

Der Präsident der Vereinigung Pro Pfäffikersee, Peter Perret, begrüsst alle Anwesenden recht herzlich zur Generalversammlung, speziell begrüsst er den Referenten Albert Krebs. Dieser ist ein grosser Kenner der Wildbienen, die seit dem Jugendfest vor zwei Wochen in Pfäffikon am See eine neue, grosse Unterkunft erhalten haben. Der Titel seines Vortrags, der vor den statutarischen Geschäften der Generalversammlung vorgetragen und phantastisch illustriert wird, ist: «**Einblick in das Leben von Einsiedlerbienen und Einsiedlerwespen**».

Die folgenden Traktanden werden durch die anwesenden Mitglieder einstimmig abgenommen:

– Protokoll der Generalversammlung vom 3. Juni 2010

Peter Perret bedankt sich ganz herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands und des Vorstandsausschusses für die Mit- und Zusammenarbeit. Laut den Statuten Artikel 10 b) hat die Generalversammlung auch die Berichte der Arbeitsgruppen entgegen zu nehmen. Der Vorstand setzte für die Teilnahme der Vereinigung Pro Pfäffikersee am Jugend- und Dorffest 2011 in Pfäffikon eine Arbeitsgruppe ein. Diese legte nicht nur einen Bericht über ihre Tätigkeit vor, sondern präsentierte gleich ihr Gesamtwerk. Einerseits ist dies die Planung und Realisierung des Wildbienenhauses, anderseits die Artikel über die Entstehung und Entwicklung des Pfäffikerseegebiets im Tätigkeitsbericht. Er bedankt sich herzlich für die gelungenen Arbeiten bei Marietta Fritz, Isabel Fritz, Aurel Fritz, Gertrud Schwarz, Ursula Matter und René Röck. Nach Abrechnung des Wildbienenhauses wird die Arbeitsgruppe aufgelöst.

– Jahresberichtes des Präsidenten 2010

– Jahresrechnung 2010

– Revisionsbericht 2010

– Beibehaltung der Jahresbeiträge

– Entlastung des Vorstands

– Genehmigung Voranschlag 2011

Der Vorstand beschloss Ende letzten Jahres, entgegen den heute gültigen Statuten, der Generalversammlung in Zukunft den Voranschlag zur Genehmigung vorzulegen. In der vorbereiteten, im Moment aufgeschobenen, Revision der Statuten ist diese Neuerung vorgesehen. Es ist ein Unding, wenn die GV lediglich die Jahresbeiträge festsetzen und die Jahresrechnung absegnen kann, jedoch nicht zu sagen hat, wie das Geld ausgegeben werden soll.

Der Voranschlag 2011, der auf der Seite 42 des Tätigkeitsberichts 2010 abgedruckt ist, sieht Einnahmen im bisherigen Umfang von Fr. 13'060.– vor. Die Ausgaben belaufen sich auf Fr. 25'300.–.

Die Vereinigung Pro Pfäffikersee kann im Jahr 2012 ihr 50-Jahr-Bestehen feiern. Damit allfällige Auslagen dieser Arbeitsgruppe gedeckt werden können, wird das Budget mit dem Posten Jubiläum 2012 Fr. 1'000.– ergänzt. Der Ausgabenüberschuss beträgt dadurch neu Fr. 13'240.– statt Fr. 12'240.–.

– Ernennung zum Ehrenmitglied

Dr. Heinrich Bühler, Einzelmitglied aus Effretikon und Vertreter im Vorstand des Kollektivmitglieds Naturforschende Gesellschaft in Zürich, wird als Dank und Anerkennung seiner aussergewöhnlichen Leistungen für die Vereinigung zum Ehrenmitglied ernannt. Er hat mit überragender Fachkompetenz den limnologischen Zustand des Pfäffikersees über Jahre verfolgt und in Isoplethendarstellungen anschaulich dokumentiert. In der Rekursangelegenheit gegen die Art und Weise der Warmwasserrückführung in den See war er der knallharte Anwalt des Sees. Sein schier unerschöpfliches Wissen über Limnologie, Ökologie, über alle Naturwissenschaften ist einem wissenschaftlichen Kompendium vergleichbar. Er kann mit grossem Verstand Daten verarbeiten und diese wie kein Zweiter visualisieren. Nicht zuletzt ist die Zugänglichkeitsmachung aller Tätigkeitsberichte der Vereinigung durch Digitalisierung für die Homepage sein unvergängliches Werk.

– Wahl eines Präsidenten

Ernst Ott wird – nach einer zweijährigen Einarbeitungszeit als Vizepräsident – als neuen Präsident gewählt. Er bringt als Doktor der Naturwissenschaften ETHZ sowohl gute berufliche als auch politische Erfahrungen (ehemaliger Gemeinderat in Seegraben) für dieses Amt mit. Seit 37 Jahren erteilt er Unterricht in Chemie und Biologie, unterbrochen durch Forschungsaufenthalte in Japan, China und Kalifornien.

Andreas Scheidegger verabschiedet Peter Perret als Präsident der Vereinigung mit einer Laudation, die 13 Stichworte umfasst, eines für jedes Amtsjahr. Peter Perret: der neue Kapitän, der Verbindende/Identitätsstiftende, der Kämpfer, der Visionär, der Sorgfältige, der Pragmatische, der Verletzliche/Hadernde, der verantwortungsbewusste Kapitän, der Fachmann/Limnologe, der Provokative, der Öffentliche, der Gastgeber und der Freund.

– Wahl der Einzelmitglieder in den Vorstand

Nachdem Ruth Mettler fast 30 Jahre das Sekretariat geführt hat, hat sie den Rücktritt eingereicht. Sie hat ihre Dienste – mit Ausnahme des Gründungspräsidenten Walter Schwilch – allen bisherigen Präsidenten der Vereinigung Pro Pfäffikersee zur Verfügung gestellt. Für die über die sehr vielen Jahren sorgfältig erledigten Arbeiten zum Wohle der Vereinigung, bedankt sich Peter Perret herzlich und überreicht ihr als Dank REKA-Checks und einen Blumenstrauss.

Als neues Einzelmitglied wird Susy Iseli, dipl. Ing. ETHZ und Organisatorin, gewählt. Sie wird zukünftig das Sekretariat führen.

Marietta Fritz, Paul Meier, Walter Rieder und Andreas Scheidegger werden im Vorstand bestätigt.

– Wahl der Rechnungsrevisoren

Die bisherigen Revisoren Martin Stiefel und Rolf Stüssi, beide Pfäffikon, stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung.

Die nächste Generalversammlung findet am Donnerstag, 8. März 2012 statt.

Der scheidende Präsident weist darauf hin, dass alle Anträge nicht mit der Formulierung «der Vorstand beantragt Ihnen» ... formuliert waren, sondern in der persönlichen Ich-Form des Präsidenten. Das liegt daran, dass an der letzten Vorstandssitzung, an der die Anträge an die GV verabschiedet werden sollten, der Vorstand nicht beschlussfähig war, da zu wenig Mitglieder anwesend waren. Besonders die Vertreter der Kollektivmitglieder werden an den Artikel 13 der Statuten erinnert: «Die Vertreter der Kollektivmitglieder sorgen im Verhinderungsfall für Stellvertretung.»

Peter Perret
abtretender Präsident

Susy Iseli
Protokoll

Pfäffikon/Wetzikon, 16. Juni 2011

Mitgliederbestand per 31. Dezember 2011

Gemeinde Pfäffikon	148 Mitglieder
Gemeinde Seegräben	12 Mitglieder
Gemeinde Wetzikon	99 Mitglieder
Übrige Gemeinden	95 Mitglieder
Total Bestand	354 Mitglieder

Mitgliederbeiträge

Einzelmitglieder	Fr. 10.–
Kollektivmitglieder	Fr. 30.–
Firmen/Betriebe/Organisationen	Fr. 30.–

Herzlichen Dank für die zahlreichen kleineren und grösseren Spenden an unsere Vereinigung.

Sekretariat PRO PFÄFFIKERSEE
c/o Susy Iseli
Goldbühlstrasse 13
8620 Wetzikon
044 930 33 42 / susy.iseli@bluewin.ch

Homepage

Besuchen Sie uns im Internet www.propfäffikersee.ch

Adressänderung

Bitte melden Sie Ihre Adressänderung dem Sekretariat per Telefon 044 930 33 42 oder E-Mail susy.iseli@bluewin.ch

Vorstand ab 6.6.2011

Vertreter der Kollektivmitglieder

Kanton Zürich Amt für Landschaft und Natur (ALN)	Martin	Graf	Zürich
Gemeinde Pfäffikon	Andreas	Walker	Pfäffikon
Gemeinde Seegräben	Roland	Wintsch	Seegräben
Gemeinde Wetzikon	Hanspeter	Bosshard	Wetzikon
Schw. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (ALA)	Ursula	Bornhauser	Ottikon
Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon	Bernhard	Huber	Pfäffikon
Naturschutzverein Wetzikon-Seegräben	Willy	Neukom	Wetzikon
Naturforschende Gesellschaft in Zürich	Heinrich	Bührer	Effretikon
Pro Natura Zürich	Gertrud	Schwarz	Seegräben
Segelclub am Pfäffikersee	Peter	Frei	Wetzikon
Verein Bootshabe Auslikon	Bernhard	Karrer	Bäretswil
Verkehrsverein Pfäffikon	Guido	Bertschinger	Pfäffikon
Zeltklub Zürichsee-Oberland	Willi	Wohlgemuth	Bonstetten
Zürcher Wanderwege (ZAW)	Heinz	Nafzger	Pfäffikon
Fischerverein Pfäffikersee	Hanspeter	Meili	Russikon
Jagdgesellschaft	Alfred	Schmucki	Wetzikon
Landwirtschaft	René	Zimmermann	Pfäffikon

Einzelmitglieder

Marietta Fritz	Pfäffikon
Susy Iseli	Wetzikon
Paul Meier	Pfäffikon
Ernst Ott	Seegräben
Walter Rieder	Wetzikon
Andreas Scheidegger	Pfäffikon

Vorstandsausschuss

Ernst Ott	Präsident
Bernhard Huber	Vizepräsident
Susy Iseli	Sekretariat
Martin Graf	Vertreter Kanton Zürich
Andreas Scheidegger	Vertreter der Naturschutzorganisationen
Hanspeter Meili	Vertreter der Seenutzer
René Zimmermann	Vertreter der Bewirtschafter

